

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

der fürstlichen Reifigen vor sich sahen, fielen sie heraus mit ihrem ganzen Haufen, ihren Wagen und ihrem Feldgeschütz. Damit er sie zum Auszug reize und bewege, hatte der Pfalzgraf nur sieben Fähnlein Knechte und 700 Pferde vorgehen lassen, er selbst mit dem ganzen Heere sich in Hinterhalt gelegt. Als sie eine Strecke heraus waren, und aus einem Weinberg mit ihrem Geschütz beim ersten Schuß hart neben dem Pfalzgrafen, diesem zu großem Verdruß, seinen Geheimschreiber erschossen, wurden sie von denen im Flecken eilends verständigt, daß sich auf der Höhe noch ein Reitergeschwader zeige und mehr dahinter zu vermuthen sein möchte. Als bald wendeten sie sich zum Städtchen zurück, die Reiter hieben ein, das fürstliche Geschütz vom Berg bei St. Georgen-Kirche herab schoß „redlich“ unter sie, während auch der Bauern Geschütz fortspielte. Die Reifigen aber erstachen allein gegen 1500, der Mehrtheil entfloh in die Umgegend und in das Städtchen, Wagen und Geschütz dahinten lassend; wären die Fußknechte in die Weinberge auf die Bauern gefallen, es wären diesen Abend Wenige davongekommen. Nachts umstellte der Pfalzgraf ringsum Pfedersheim, und in der Frühe des 24. Juni fielen 262 Schüsse aus den Geschützen in die Stadt. Die darin ergaben sich auf Gnade und Ungnade. Der Pfalzgraf befahl, sie in drei Haufen zu theilen, die fremden Bauern, meist pfalzgräfliche, besonders, die Besatzung besonders und die Einwohner besonders. Nachmittags wurden die Fremden zuerst heraus erfordert, vor dem Thore mußten sie ihre Wehren ablegen und dann durch die Spaliere der Reifigen nach dem St. Georgen-Berg oberhalb der Stadt, in den Ring des ganzen reifigen Zeugs sich begeben; hier wollten die Fürsten die Rechtshuldigen ausmustern und ihnen ihre Strafe widerfahren lassen. Im Hinausgehen versuchten die Bauern eines Theils zu entlaufen; die Reifigen, welche die Spaliere bildeten, wollten dieses Ablaufen wehren, erritten und erstachen die Entfliehenden größtentheils; als dies der auf der Höhe haltende reifige Zeug sah, brach er herab, fiel und hieb in die wehrlosen Bauern allzumal, und in einem Nu waren über 800 Bauern erstochen und zusammengehauen. Der Erzbischof von Trier stach und mezelte mit eigener Hand darein und ermunterte mit Worten zum Gemezel. Dem Pfalzgrafen, sagte man, sei es leid gewesen: sein ausführliches Schreiben darüber ist kalt, nicht der leiseste Zug darin von einem Leid. Auch dieser sehr leichtsinnige junge Herr hatte Blut verschmeckt. Nach dem Gemezel nahm er aus den noch übrigen Bauern und aus denen im Flecken achtzig heraus und ließ Allen die Häupter abschlagen. Tags darauf verbluteten noch ein Hauptmann und ein Fähndrich aus dem Amt Lautern unter dem Nichtschwert; dann verlegte der Pfalzgraf das Blutgericht nach Freinsheim

und Neustadt an der Gardt; von hier ins Niederelsaß. Landau ergab sich gleich; Weissenburg, das ganz die Sache der Bauern soeben erst genommen hatte, vertheidigte sich mit Muth. Die Fürsten schossen hinein, die drinnen heraus, und erst als 600 Kugeln in die kleine Stadt gefallen waren, ergab sie sich auf Vertrag am 7. Juli, gab 8000 Gulden und sechs Geschütze an die Fürsten und drei ihrer Bürger aufs Blutgerüst. Von da zog der Kurfürst Erzbischof von Trier heim; in Trier rührte sich jetzt Niemand. Auch in Köln wurde es stille. Drunten in Münster behaupteten sich die Bürger gegen die hohe Sprache des Bischofs mit Würde. Selbst der Erzbischof von Köln, sein Bruder, dessen Waffen er anrief, rieth ihm, um die Bürger gegen sich und die Geistlichkeit nicht noch mehr aufzubringen, den Weg der Gelindigkeit einzuschlagen; und erst im folgenden Jahre ließ die Stadt „dem Erzbischof zu Lieb“ ihre Artikel fallen und die Domherren in das Ihre zurückkehren. Pfalzgraf und Kurfürst Ludwig aber kehrte nach Heidelberg zurück. Er ließ auf seinem Heimzug noch manchen blutigen Rumpf hinter sich, und hatte, der stets um Geld Verlegene, an zweimalhunderttausend Gulden an Strafgeldern sich zusammengemacht. Auf einem Landtag, den er endlich am 26. September hielt, versprach er, wenn seine Unterthanen übermäßig beschwert zu sein meinen, ihre Lasten zu erleichtern; und die Landstände antworteten, „das werde Gott angenehm, und, künftiger Empörung vorzubeugen, das beste Mittel sein.“ Die Wirthschaft am Hofe Ludwigs und Friedrichs war bisher bis zur Viederlichkeit verschwenderisch gewesen.

Dreizehntes Kapitel.

Der Ausgang in Oberschwaben.

Nach des Truchseßen Abzug auf Württemberg und weiter auf Franken waren es nur noch einige kleinere Abtheilungen von Reisigen und Fußvolk, welche die zu Ulm zurückgebliebenen Bundesräthe aussandten, durch Todtschlag und Brandschatzung die Gemeinden der Bauern niederzuhalten und die neue Huldigung einzunehmen. Welche Dörfer oder Häuser nicht huldigten, wurden verbrannt. Am 27. April kam ein solcher reisiger Zeug von 200 Pferden nach Feringen, huldigen zu lassen. Die Bauern flohen nach Holzheim. Feringen wurde angezündet. Auch die von Grumbach flohen nach Holzheim. Grumbach wurde nicht verbrannt, blos weil der Junker daselbst, Dietrich von Westerstetten, für sein Dorf bat. Der größte Theil der Grumbacher kam auch zurück, vertrug sich mit ihm und